

Älter werden mit HIV

„Vertraut auf Eure innere Stärke!“



Foto:
Copyright by Heide Thomas

An einem heißen Augusttag begegne ich Heide Thomas zum ersten Mal in den Räumen der AIDS-Hilfe Bielefeld. Damals waren wir zu einem Interview verabredet. Heide ist HIV-positiv und sie hatte sich bereit erklärt, mir über ihre Projekte und ihr Engagement im Bereich HIV und Aids zu berichten. Als sie mich begrüßt sind wir sofort mittendrin in ihrem damals aktuellen Projekt: Es ist die Ausstellung „Gezeichnete Körper“, die am Wochenende eröffnet werden wird.

Heide verpasst der Ausstellung gerade den letzten Schliff. Sie überdenkt noch einmal die Reihenfolge der Fotografien und ordnet ihre Texte zu.

Die Ausstellung „Gezeichnete Körper“* zeigt Aktstudien der Bielefelder Fotodesignerin Richarda Buchholz von HIV-positiven und negativen Frauen. Die Fotos sollen Mut machen, HIV-positiven und aidskranken Frauen in der Öffentlichkeit ein Gesicht zu geben. Alle Frauen, die sich am Kunstprojekt beteiligt haben, sind viel jünger als Heide. Die Impulsgeberin und Mitinitiatorin der Ausstellung, erzählt mir damals, wieviel Überwindung es sie gekostet hat, ihren „alten“ Körper zu zeigen.

Heute ist Heide 65 Jahre alt. Wir haben erneut Kontakt. Ich frage sie, wie es ihr geht und wie die HIV-Infektion in der Rückschau ihr Leben beeinflusst hat. Heide, die seit 1992 weiß, dass sie HIV-positiv ist berichtet, dass sie mittlerweile eher fast spielerisch mit der HIV-Infektion umgehe. „So positiv wie ich bin, könnt ihr gar nicht mehr werden“ teilt sie anderen Menschen, die sie bedauern wollen, mit einem sarkastischen Unterton mit.“ Als wir auf ihr Alter zu sprechen kommen erklärt Heide: „Es ist klar, mit fortschreitendem Alter nehmen die Zipperlein zu. Wenn das Aufstehen morgens schwer fällt, fluche ich. Und dann gehe ich ins Bad, frisiere mich und lache mein Spiegelbild an.“ Heide erzählt mir, dass es Zeiten gibt, in denen sie bei körperlichen Veränderungen denkt: „Alarm, die HIV-Infektion schreitet fort“. Grundsätzlich achte sie nach einer Herzklappen-Operation aber eher auf ihr Herz. Wie schlägt mein Herz, ist es im Rhythmus? Heide hatte damals sehr große Angst, bei dieser schwierigen Operation zu sterben. Seitdem lebe sie viel bewusster und positiver. Und sie habe es gelernt, Dankbarkeit zu empfinden, dass sie leben dürfe. Sie empfindet es als Erleichterung und Freiheit, dass sie gerettet ist, wie sie selbst sagt. Sie lebt mit ihrer Familie und "echten" Freunden im Westfälischen und geht offen mit ihrer Infektion um.

Heide weist aber auch auf die Problematik hin, dass es nicht allen Frauen so gut gehe wie ihr selbst.

Das bestätigt die vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung geförderten Studie „Frauenleben II“. In dieser stellte zum Beispiel die SPI Forschungs gGmbH 2004 fest, dass HIV-positive Frauen zwischen 30 und 49 sich häufig ausgegrenzt fühlen. Ein Großteil der Frauen lebt alleine, ohne tragfähiges soziales Netz. Die Studie kommt weiterhin zu dem Ergebnis, dass sich die berufliche Situation der untersuchten Frauen weiter verschlechtert. Nur ein Fünftel lebt von eigenem Einkommen. 40 Prozent hatten weniger als 750 Euro pro Monat zur Verfügung, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Frauenberaterin der AIDS-Hilfe Köln, Birgit Körbel berichtet über ähnliche Erfahrungen: „Ich kenne keine Frau aus der dritten Generation, die genug Geld zum Leben hat.“ Viele Probleme, die sich beim Älter werden einstellen, potenzieren sich für eine Frau, die von HIV betroffen ist. Älter werden bedeutet auch oftmals, einsam werden. Das Finden eines Partners wird mit steigendem Lebensalter nicht einfacher. „Die Frauen über 50, die sich bei uns regelmäßig im Frauencafé treffen, äußern sehr häufig, dass sie die Hoffnung aufgegeben haben, einen neuen Partner zu finden“ berichtet Birgit Körbel.

In Deutschland leben zur Zeit 8.500 Frauen mit HIV und Aids. Etwa 14 Prozent davon sind nach Schätzungen des Robert Koch Instituts älter als 50 Jahre. Dass Menschen mit HIV und Aids heute eine deutlich verlängerte Lebenserwartung haben, ist dem Fortschritt der Medizin zu verdanken und der Entwicklung der hochaktiven medizinischen Therapien. Die Langzeitnebenwirkungen der Medikamente sind dabei noch weitgehend unerforscht. Auch Heide Thomas aus Bielefeld berichtet, dass ihr die Langzeitnebenwirkungen zu schaffen machen. Das Lipodystrophie-Syndrom sei keineswegs angenehm und ihre Bauchspeicheldrüse sei bereits ebenfalls in ihrer Funktion stark beeinträchtigt, so dass sie nun Diabetikerin sei und mehrfach täglich Insulin spritzen müsse.

Jeden Morgen schaut Heide auf ein Poster mit dem Porträt einer grauhaarigen Frau, das bei ihr in der Küche hängt. Der Titel der Karte: „Ich kann mal mehr und mal weniger“. Sie möchte allen Frauen mit auf den Weg geben: „Auch wenn es Zeiten gibt, in denen es Euch körperlich und seelisch nicht gut geht und Ihr mal weniger könnt: Ihr seid stark. Vertraut auf Eure innere Stärke.“

* der Impuls zur Ausstellung entstand auf den Frauenvernetzungstreffen der westfälischen Aidshilfen (ARIADNE). Die Ausstellung ist ein gemeinsames Projekt von ARIADNE, der Bielefelder Foto-Designerin Richarda Buchholz, der AIDS-Hilfe Bielefeld e.V. und Heide Thomas.